

HEMPELS

Das Straßenmagazin für Schleswig-Holstein

**BESSERE
ZEITEN**



Sinti und Roma in Schleswig-Holstein

„Gern gesehen waren wir nie“

Leiharbeit: Schnell geheuert, fix gefeuert

Fotografie: Hundertjährige im Porträt

HEMPELS: Ein Verkäufer-Paar aus Lübeck erzählt

1,80 EUR
davon 0,90 EUR für
die Verkäufer/innen

Ist denn schon wieder Weihnachten? Nein, natürlich noch nicht. Doch die Gedanken vieler Menschen kreisen bereits jetzt um das bevorstehende christliche Fest der Nächstenliebe. Und wie in jedem Jahr ist die Bereitschaft dann besonders groß, anderen Menschen, denen es im Leben nicht so gut ergangen ist, zu helfen und Geld zu spenden. Einige unserer Leser/innen haben in unserem Büro nachgefragt, wo sie ihre Spende abgeben können, um die vielfältige Arbeit von HEMPELS zu unterstützen. Der einfachste Weg ist eine **Überweisung auf unser Spendenkonto** bei der EDG, Konto-Nummer: 1 316 300, BLZ 210 602 37. Natürlich können Sie Ihre Geldspende aber auch während der üblichen Geschäftszeiten in unserem Kieler Büro in der Schaßstraße 4 persönlich vorbeibringen. Keinesfalls sammeln wir jedoch Spendengelder auf der Straße oder bitten unsere Verkäufer/innen darum. Sollte ihnen einmal eine Person begegnen, die für HEMPELS um Spenden wirbt, dann geschieht das nicht in unserem Namen. In diesem Fall sollten Sie uns darüber informieren. Denn bald ist tatsächlich wieder Weihnachten. Und ohne Ihre Unterstützung, ohne den Kauf der Zeitung und Ihre Spendenbereitschaft wäre auch unsere Arbeit kaum möglich.

Gewinnspiel



Sofarätzel

Auf welcher Seite dieser HEMPELS-Ausgabe versteckt sich das kleine Sofa? Wenn Sie die Lösung wissen, dann schicken Sie die Seitenzahl an: raetsel@hempels-sh.de oder: HEMPELS, Schaßstraße 4, 24103 Kiel. Einsendeschluss ist der 30. 11. 2010. Der Rechtsweg ist wie immer ausgeschlossen.

Gewinne



3 x je ein Buch der Ullstein Verlagsgruppe

Im Oktober war das kleine Sofa auf Seite 25 versteckt. Die Gewinner werden im Dezember veröffentlicht.

Im September haben gewonnen: Dirk Hansen (Schleswig), B. Lengwenat (Wattenbek) sowie Peter Schmidt (Holzbunke) je ein Buch.

Impressum

Herausgeber des Straßenmagazins

HEMPELS e. V.,
Schaßstraße 4, 24103 Kiel,
Tel.: (04 31) 67 44 94; Fax: 6 61 31 16
E-Mail: vorstand@hempels-sh.de

Redaktion

Peter Brandhorst (V.i.S.d.P.)
redaktion@hempels-sh.de

Mitarbeit

Ulrike Fetkötter, Karin Lubowski, Eckehard Raupach, Dieter Suhr, Carsten Wulf, Oliver Zemke

Layout

Nadine Grünewald

Basislayout

forst für Gestaltung, Melanie Homann

HEMPELS in Flensburg

Johanniskirchhof 19, Tel.: (04 61) 4 80 83 25
E-mail: flensburg@hempels-sh.de

HEMPELS in Husum

E-Mail: nordfriesland@hempels-sh.de

HEMPELS in Lübeck

Triftstraße 139-143, Tel.: (04 51) 4002-198
E-Mail: luebeck@hempels-sh.de

HEMPELS im Internet

www.hempels-sh.de

Geschäftsführer

Reinhard Böttner
verwaltung@hempels-sh.de

Vereinsvorstand

Jo Tein (1. Vors.); Ilse Oldenburg,
Catharina Paulsen
vorstand@hempels-sh.de

Anzeigen, Fundraising

Hartmut Falkenberg
anzeigen@hempels-sh.de

Sozialdienst

Catharina Paulsen
sozialdienst@hempels-sh.de

HEMPELS-Café

Schaßstraße 4, Kiel, Tel.: (04 31) 6614176

Druck

mediaprint
Am Busbahnhof 1, 24784 Westerrönfeld

Geschäftskonto HEMPELS

Kto. 316 300 bei der EDG, BLZ 210 602 37

Spendenkonto HEMPELS

Kto. 1 316 300 bei der EDG
BLZ: 210 602 37

HEMPELS e.V. ist als gemeinnützig anerkannt: Finanzamt Kiel Nord unter der Nr. GL 4474

HEMPELS Straßenmagazin ist Mitglied im Internationalen Netzwerk der Straßenzeitungen sowie im forum sozial e.V.





6 SINTI UND ROMA IN S-H

Sinti und Roma sind die am meisten diskriminierte Minderheit Europas, auch in Schleswig-Holstein leben 5000. Wie sieht deren Alltag aus? Eine Reportage ab Seite 6.



19 FOTOGRAFIE

10.000 über Hundertjährige leben in Deutschland. Der Kieler Altersbiologe Stefan Schreiber hat jetzt einen Bildband mit einhundert Porträts von Andreas Labes herausgegeben. Ab Seite 19.



26 BEI UNS AUF DEM SOFA

Seit neuen Jahren sind unsere Lübecker Verkäufer Ulrike Upahl und Thomas Unruh ein Paar. Ihre Liebe hat auch schwere Zeiten überstanden, wie sie zu Besuch auf unserem Sofa erzählen. Ab Seite 26.

Das Leben in Zahlen

- 4 Ein etwas anderer Blick auf den Alltag

Titel

- 6 „Gern gesehen waren wir nie“: Sinti und Roma in Schleswig-Holstein

Schleswig-Holstein Sozial

- 13 Kolumne: Raupachs Ruf
- 14 Leiharbeit: Schnell geheuert, fix gefeuert
- 15 Meldungen
- 16 Meldungen
- 17 Kiel: Stadtrundgang zur Armut
- 18 Meldungen

Fotografie

- 19 100 Jahre Leben

Bei HEMPELS auf dem Sofa

- 26 Ulrike Upahl und Thomas Unruh aus Lübeck über ihr Leben

Rubriken

- 2 Wir über uns
- 2 Impressum
- 22 CD-Tipps
- Buchtipp
- Kinotipp
- 23 Veranstaltungen
- 25 Service: Mietrechtskolumne; Hartz-IV-Urteile
- 28 Chatroom
- 30 Sudoku; Karikatur
- 31 Satire: Scheibners Spot

Titelfoto: Dieter Suhr

Ein etwas anderer Blick auf den Alltag

> Durchschnittlich konsumiert nach Angaben der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen (DHS) jeder Deutsche – vom Kleinkind bis zum Greis – etwa

10 Ltr. reinen Alkohol

pro Jahr. Insgesamt sei Alkohol in Deutschland zu billig und vor allem für

Jugendliche

zu leicht erreichbar. Deren Durchschnittsalter, in dem sie erstmals Alkohol trinken, liege bei **13,2 Jahren.**

Die Drogenbeauftragte der Bundesregierung



Foto: Günter Havlena/pixelio

weist darauf hin, dass Alkoholmissbrauch unter Frauen und Mädchen viel stärker verbreitet ist als gedacht. Mehr als

jeder 4. Alkoholkranke von insgesamt 1,3 Millionen **ist weiblich.** <



Foto: pixelio

> In Deutschland gehen die Menschen zum

Energiesparen

über. Laut Statistischem Bundesamt ist der private Haushaltsverbrauch von Elektrizität, Gas und Heizöl seit 2000 insgesamt

um 14 %

gesunken. Bis 2000 war der Energieverbrauch in Haushalten noch beinahe jährlich kontinuierlich gestiegen. Vor allem

2 Gründe

gibt es für die neue Sparsamkeit: Bei Haushaltsgeräten hat sich die Technik verbessert. Und steigende Energiepreise belasten die Geldbeutel der Bürger immer mehr. <



> Jedes Jahr gibt es allein in Deutschland eine Überproduktion von

80.000 t Brot & Brötchen.

Umgerechnet auf jeweils ein Kilogramm schwere Brotlaibe entspricht das einer Stückzahl von

80 Mio. Broten,
die weggeschmissen werden.

Brot sei „Teil eines gigantischen Müllbergs“ geworden, kritisiert der Probst des evangelischen Kirchenkreises Ostholstein, Otto-Uwe Kramer. Nur **ein kleiner Teil davon** wird an Bedürftige abgegeben. (epd/pb) <



Foto: Rainer Sturm/pixelio

> Nach Schätzungen der Uno-Ernährungsorganisation FAO

hungern fast 1 Mrd. Menschen

auf der Erde, das sind rund 16 Prozent der Weltbevölkerung. Besonders schlimm ist die Lage in Afrika südlich der Sahara und in Südasien.

Jährlich

sterben 2,2 Mio. Kinder

durch Mangel- und Unterernährung. Gegenüber 2008 habe sich die Situation kaum verbessert.

Das von den Industrienationen versprochene Ziel, die Zahl der Hungernden bis 2015 im Vergleich zu 1990 zu halbieren, hält die FAO angesichts der realen Situation für unerreichbar. <



Fordern die Aufnahme als geschützte Minderheit in die Landesverfassung: Matthäus und Anna Weiß von den Sinti und Roma in Schleswig-Holstein.

„Gern gesehen waren wir nie“

Sie werden abschätzig als „Zigeuner“, als „ziehende Gauner“ bezeichnet: Sinti und Roma sind die am meisten diskriminierte und verfolgte Minderheit Europas, gerade hat Frankreichs Präsident Sarkozy 8000 ausländische Roma rigoros ausweisen lassen. Auch in Schleswig-Holstein leben 5000 Sinti und Roma. Wie sieht deren Alltag aus? Karin Lubowski über die tiefen Wurzeln von Diskriminierung und Ansätze, ein Miteinander der Kulturen auf den Weg zu bringen.

> Halbseiden, gerissen, liederlich, kriminell, ruhelos, verlogen – was man Sinti und Roma alles so nachsagt. Sie seien niemandem verpflichtet, feierten lärmende Feste, zahlten keine Steuern, heißt es. Matthäus Weiß, 61, Vorsitzender Deutscher Sinti und Roma in Schleswig-Holstein, weiß noch, wie ihm als Junge nachgerufen wurde: „Zigeunerlump hat Loch im Strumpf!“ Sein Sohn Ewald, 42, erzählt von Besen, die zur „Zigeunerabwehr“ über Haustüren gehängt werden, vom Vorwurf, missliebige Zeitgenossen zu verhexen oder gar Kinder zu rauben und zu verkaufen. „Steuern zahlen wir ja angeblich auch nicht“, sagt Matthäus Weiß. „Statt dessen, so heißt es, feiern wir immerzu.“ Lustig ist das Zigeunerleben in den vergangenen Jahrhunderten indessen nur in Liedern und Träumen von Nicht-Sinti und Nicht-Roma gewesen. Das vermeintlich freie Leben des „Fahrendes Volkes“ war – und ist – geprägt von Diskriminierung, Vertreibung, Verfolgung.

Der Deutsche Reichstag brandmarkte die Roma einst als Überträger der Pest, Kaiser Maximilian erklärte sie vor 500 Jahren zu Vogelfreien, gut 200 Jahre später ordnete Kaiser Karl VI. an, alle männlichen Roma zu vernichten. Ein Volk, das auf solche Geschichte zurückblickt, dem geht das Heute-hiermorgen-dort in Fleisch und Blut über. Vor allem, wenn die Alternative der Tod wäre.

Während der Nazi-Diktatur in Deutschland gab es für 500.000 Sinti und Roma keine Alternative zum Tod mehr. Der war unter Federführung Himmlers schon 1938 als politisches Ziel formuliert worden. Wie die Juden galten Sinti und Roma mit der Nürnberger Gesetzgebung als „fremdrassig“ bzw. „fremd-

blütig“. Allein in der Nacht vom 2. auf den 3. August 1944 kamen schließlich 2900 Männer, Frauen und Kinder in den Gaskammern von Auschwitz-Birkenau ums Leben.

Und danach? Als wäre nichts gewesen, fanden sich Vorurteile gegen Sinti und Roma sowie die offensive Bereitschaft zur Diskriminierung in der Bundesrepublik wieder – teils sogar höchstrichterlich unterstützt. In den 50er Jahren etwa kam der Bundesgerichtshof zum Schluss, dass die Nazi-Maßnahmen aufgrund „asozialer Eigenschaften“ der Sinti und Roma erfolgt seien (Karl-Markus Gauß: Die Hundeesser von Svinia).

„Das wichtigste ist uns Sinti
die Familie. Wenn wir die nicht haben,
dann haben wir nichts.“

Verunglimpfungen dieser Art ziehen sich bis ins dritte Jahrtausend. Gerade erst hat Frankreichs Präsident Nicolas Sarkozy 8000 ausländische Roma nach Rumänien und Bulgarien ausweisen lassen. Willkommen sind sie aber auch in ihren vermeintlichen Heimatländern nicht.

Allein um den – seit Jahrhunderten sesshaften – Sinti und Roma in Schleswig-Holstein zu einem Stückchen moralischer Wiedergutmachung und einem fundierteren Gefühl von Sicherheit zu verhelfen, fordert deren Vorsitzender Matthäus Weiß endlich eine Aufnahme als geschützte Minderheit in die

„Wenn meine Oma uns Kindern von früher erzählte, dann waren das keine gemütlichen Gute-Nacht-Geschichten“: Ewald Weiß mit seiner Frau Sylvia.



Ursprung der Sinti und Roma

Seit Jahrhunderten siedeln Sinti und Roma, die ursprünglich aus Indien stammen, in Schleswig-Holstein. Erstmals urkundlich erwähnt werden sie hier in einer Lübecker Chronik aus dem Jahr 1417. Heute leben in der Bundesrepublik 60.000 deutsche Sinti und 10.000 deutsche Roma, davon in Schleswig-Holstein insgesamt etwa 5000. Sie sind als nationale Minderheit anerkannt. „Sinti“ bezeichnet die mitteleuropäischen Gruppen, „Roma“ die außerhalb des deutschen Sprachraums. „Zigeuner“ ist ein herabminderndes Wort unklaren Ursprungs, das im Deutschen fälschlich u. a. zu „ziehender Gauner“ umgedeutet wurde. Schleswig-Holsteins Sinti und Roma sind indessen seit Generationen sesshaft – sofern sie nicht verfolgt wurden und werden. Systematisch geschah dies unter den Nationalsozialisten; im besetzten Europa wurden 500.000 Sinti und Roma ermordet. Die kulturelle Identität der Sinti und Roma gründet in der eigenen Sprache Romanes, die aus dem altindischen Sanskrit stammt und mündlich weitergegeben wird. Deutsch wird als Heimatsprache erlernt.

(lub)

Landesverfassung. „Die nationale dänische Minderheit und die friesische Volksgruppe haben Anspruch auf Schutz und Förderung“, heißt es dort in Artikel 5, Absatz 2. Unterstützt von SPD, Grünen und SSW fordert der Landesverband einen ebensolchen Schutz für Sinti und Roma. Diese, so war bislang jedoch aus der CDU heraus argumentiert worden, seien keine landesspezifische Minderheit. Nun allerdings soll auch in der Union neu diskutiert werden.

Matthäus Weiß, ist vor 61 Jahren in Kiel geboren, aufgewachsen, stadtteilprägend engagiert – und trotzdem schon auf den ersten Blick anders als das, was man sich unter einem Norddeutschen vorstellt: dunkler Teint ist nicht norddeutsch, und der leichte Zungenschlag zeugt von einer anderen Muttersprache. Die ist Romanes und sie trägt wohl zum guten Teil zu den Irritationen bei, die auftreten, wenn Sinti und Roma auf Nicht-Sinti und Nicht-Roma treffen.

Romanes wird zu Hause und untereinander gesprochen – bei den Sinti eine nur mündlich existente Sprache, mit der die Kinder aufwachsen. Deutsch wird auf der Straße, per TV, im Kindergarten (wenn die Kinder ihn denn besuchen) oder sogar erst in der Schule gelernt. Ausgerechnet diese konsequente Pflege der eigenen Kultur aber ist vielfach der Beginn einer negativen Bildungskarriere. Selbst bei bestem Willen auf allen Seiten, sind die speziellen Bedürfnisse von Kindern mit unzureichenden Deutschkenntnissen in regulären Grundschulen kaum aufzufangen. Nach wenigen Wochen schon hin-



ken sie auch in Mathe hinterher, viele landen auf Sonder- oder Förderschulen.

Manchmal ist aber nicht mal der gute Wille vorhanden. „Wenngleich sich vieles gebessert hat“, sagt Matthäus Weiß. Aber noch sein Sohn Ewald berichtet von der „Sinti-Klasse, in der Zehn- bis 15-Jährige zusammen in einem Raum gesessen haben“. Gute Erinnerungen hat er nicht an seine Schulzeit. „Da habe ich einigermaßen lesen gelernt.“ Schreiben geht ihm

Ausgerechnet die Pflege der eigenen Sinti-Kultur ist oft noch der Beginn einer negativen Bildungskarriere.

nicht so gut von der Hand. Wie sich der Name seiner Frau Sylvia schreibt? „Sie fragen einen Sinti nach der Schreibweise?“, wiederholt er und lacht trocken auf. Zu seinen ungunstigen Erinnerungen gehören Lehrer, die handgreiflich wurden, und Kinder, die sich selbst überlassen waren. Wanda Kreutz, Sinteza und vom gleichen Jahrgang wie Weiß-Sohn Ewald, die inzwischen zum Gespräch dazugekommen ist, ergänzt: „Uns hat keiner gefragt, ob wir zur Schule kommen. Die Lehrer waren froh, wenn wir wegblieben.“ Weg blieben sie oft, zu Hause war keiner, der sie zur Schule drängte, im Gegenteil.

Keine 30 Jahre ist das her, dass die Beschulung von Sinti-Kindern systematisch scheiterte. Chancengleichheit ist auch im Jahr 2010 noch längst nicht hergestellt. „Aber es bessert sich“, sagt Matthäus Weiß und spricht von „ein bis zwei Generationen“, die es noch dauere, bis Schule auch bei Sinti und Roma ausrichtet, was sie soll. Gerade kommt er aus Lübeck, wo er eine Mutter berät, deren beide Jungs von der Grund- in eine Sonderschule für geistig Behinderte abgeschoben wurden. „Das sind ganz normal intelligente Kinder“, sagt Weiß. „Sie verstehen nur nicht alles.“ Für die Mutter ist die Umschulung ein Trauma. Zumal ihre Kinder bereits nach wenigen Tagen am Esstisch sitzen und Artikulationsprobleme ihrer neuen Mitschüler nachahmen.

Dass Schule bislang noch zu selten ausrichtet, was sie soll, liegt neben den Sprachproblemen auch an der Bedeutung von Familie und an bitteren Erfahrungen mit staatlichen Institutionen. Sinti-Eltern, sagt Wanda Kreutz, trennen sich nicht gerne von ihren Kindern. Das Vertrauen in eine staatliche Institution ist nicht besonders groß. In Matthäus Weiß' Kindheit war es gar nicht vorhanden, er ist nie zur Schule gegangen. „Ich bin Analphabet, weil ich Angst hatte“, sagt er. Es war eine Schule, aus der heraus seine Mutter als Mädchen ins KZ verschleppt worden war. Und die Vergangenheit ist präsent. „Die Zeit des Nationalsozialismus ist für jeden Sinti lebendig“, sagt Weiß. Allein aus seiner Familie sind 100 Menschen verschleppt worden. Überlebt haben drei. „Die Frau da zum



„Als Kinder hat uns keiner gefragt, ob wir zur Schule kommen“: Sinteza Wanda Kreutz gründete das überregional anerkannte Mediatorinnen-Projekt, das an Schulen zwischen den Kulturen vermittelt.

Beispiel und ihre Schwester.“ Die Frau ist seine 81 Jahre alte Mutter, von der er erzählt, dass sie lange verzweifelt gefragt hat, warum man in einem Land bleiben sollte, in dem so etwas möglich war – ein Land, das ihre Heimat ist. „Wenn meine Oma uns Kindern von früher erzählt hat, dann waren das keine Gute-Nacht-Geschichten. Sie selbst konnte danach nächtelang nicht schlafen“, erinnert sich Sohn Ewald.

Nach wie vor gestaltet sich das Nebeneinander der Kulturen schwierig. So wie die einen nicht verstehen, dass Kinder nicht konsequent zur Schule geschickt – und wenn es sein muss, von Ordnungshütern gebracht – werden, dass wo immer eine Sinti- und Roma-Familie wohnt, große Familienverbände zusammenkommen, lachen, laut sind, musizieren, dass eine Kultur mit fremden Regeln und Tabus gelebt wird, so wenig



Mediatorinnen-Projekt in Schulen

Schulkarrieren von Sinti- und Roma-Kindern sind systematisch vom Scheitern bedroht: In den Familien wird Romanes gesprochen, Deutsch auf der Straße und aus den Medien gelernt. Mit der Einschulung behindern mangelnde Sprachkenntnisse Lernerfolge in allen Fächern. Schätzungen zufolge sind 70 bis 80 Prozent aller deutschen Sinti und Roma Analphabeten und in Folge davon überdurchschnittlich von Arbeitslosigkeit betroffen: 80 Prozent der Haushalte sind auf staatliche Hilfe angewiesen. Weil ihre Kinder, auch bepackt mit Vorurteilen über „Zigeuner“, wie schon sie selbst in Förderschulen abgeschoben wurden, gründeten zwei Sinteza das inzwischen überregional anerkannte Kieler Mediatorinnen-Projekt. Derzeit arbeiten vier Frauen in Schulen als Mittlerinnen der Kulturen. Das Projekt wird vom Land unterstützt, Träger ist der Landesverband Deutscher Sinti und Roma. 2006 wurde das Modell mit dem mit 10.000 Euro dotierten Otto-Pankok-Preis der 1997 von Günter Grass gegründeten „Stiftung zugunsten des Romavolks“ ausgezeichnet. (lub)

verstehen die anderen, dass immer wieder und immer mehr Leistung von Kindern abgerufen wird, dass Gastfreundschaft missachtet, Familienleben gering geschätzt wird. „Bei Nicht-Sinti sind die wichtigsten Dinge im Leben: Haus, Auto, Bankkonto, Urlaub. Bei den Sinti ist es die Familie. Wenn wir die nicht haben, dann haben wir nichts“, so Matthäus Weiß. Und doch arbeitet er seit Jahren mit daran, dass es nicht bleibt, wie es ist. So ist sein Landesverband Träger des vielbeachteten Mediatorinnen-Modells, das geschaffen wurde, um zwischen Eltern, Lehrern und Kindern zu vermitteln, Sprach- und Kulturbarrieren einzuebnen, daran zu arbeiten, dass Kinder regelmäßig zur Schule kommen (siehe oben). Wanda Kreutz, die als sozialpädagogische Assistentin an der Matthias-Claudius-Förderschule arbeitet und vorhin von ih-

ren früheren eigenen negativen Schulerfahrungen berichtete, ist eine dieser Mediatorinnen. Morgens sammelt sie Kinder ein, betreut sie in der Schule und bei den Hausaufgaben. Und längst nicht mehr sind es nur Sinti-Kinder, die bei ihr Rat und Hilfe suchen. Nachmittags liefert sie ihre Schützlinge wieder bei den Eltern ab. 500 Kilometer legt sie beruflich locker jeden Monat zurück – und schafft gerade damit bei den Eltern das Vertrauen darin, dass die Kinder behütet sind. Vor allem aber redet sie, erklärt Nicht-Sinti, was das heißt, ein Sinti zu sein, drängt ihre Leute, sich auf das Schulsystem einzulassen, zu dem es doch auch keine Alternative gibt. Die Schule an der Elmschenhagener Dorfstraße liegt der Geschäftsstelle des Landesverbandes genau gegenüber. Immer mal wieder kommt Wanda Kreutz in einer der Pausen auf eine

Zigarettenlänge herüber, tauscht sich mit Matthäus Weiß oder seiner Frau Anna aus, der Verbands-Geschäftsführerin. Es ist eine Arbeit der ganz kurzen Wege. „Die Erfolge kommen langsam, aber sie kommen“, sagt sie.

Wanda Kreutz ist eine energische Frau. Und auch bei der zarten Anna Weiß ist eine enorme Energie zu spüren. Das bringt die Reporterin dann doch zu der Frage, wie es denn ist, mit den Frauen bei den Sinti und Roma, die, wie man so hört, wenig zu sagen hätten. Anna Weiß lacht: „Wir haben wohl was zu

Wer zur Tür hereinkommt, wird behandelt wie ein König. Das Vertrauen in den Mitmenschen gehört bei den Sinti zum Leben.

sagen. Wir sind Partner. Ohne Partner funktioniert das Leben nicht.“ Eheprobleme, so schickt ihr Mann hinterher, seien bei den Sinti seltener als anderswo. „Natürlich bleibt der Mann der Mann.“

Ohne Zweifel gehört zum Selbstverständnis der Sinti und Roma die Achtung vor den Älteren. In einer Welt allerdings, in der die Familien und Wohnungen immer kleiner werden und in der die Pflege der Kultur mit der daraus resultierenden Zersiedelung erschwert wird, ist auch diese Achtung nur schwer zu leben. Wie es anders gehen kann, zeigt ein europaweit einmaliges Kieler Wohnprojekt, für das sich Matthäus Weiß mit stark gemacht hat: „Maro Temm“, 2007 in Kiel-Gaarden entstanden, ist eine Reihenhaussiedlung mit 13 Wohneinheiten (siehe unten).

„Maro Temm“ heißt „Unser Platz“. Ewald Weiß wohnt mit seiner Familie dort, hat hier seinen Platz gefunden. Was auf den ersten Blick wie ein ganz gewöhnliches adrettes Neubaugebiet aussieht, bietet den Raum, in dem Sinti- und Roma-Kultur gelebt und weiterentwickelt werden kann. Zugleich, so Matthäus Weiß, ist „Maro Temm“ ein für alle Besucher offenes Projekt, eine Siedlung der Begegnung. „Das ist kein Getto, weil wir nicht wollen, dass es ein Getto wird“, hat er beim Richtfest gesagt.

Tatsächlich findet Begegnung sonst zu selten statt. Was Nicht-Sinti über Sinti zu wissen meinen, gründet sich auf wenig mehr als die negativen oder alternativ romantisierenden Klischees vom freien „Zigeunerleben“ voller Musik. „Gern gesehen waren wir nie. Außer, wenn wir damit kommen“, sagt Ewald Weiß und zeigt auf seine Gitarre. „Musik macht bei uns jeder.“ Seine Musik ist der Sinto-Jazz. Sein Vorbild: Django Reinhardt.

Weiß fühlt sich wohl in „Maro Temm“. „Hier sprechen wir unsere Sprache, leben nach unseren Regeln, machen unsere Musik. Und wenn wir im Garten ein Lagerfeuer anzünden, stört das keinen.“ Was Sinti-Regeln sind, darüber wird mit Nicht-Sinti nicht gesprochen. Aber wer zur Tür hereinkommt, wird behandelt wie ein König. Und welche Bedeutung Gastfreundschaft und Vertrauen in „Maro Temm“ haben, zeigen schon die Haustürschlüssel, die von außen im Schloss stecken. „Wir geben der Angst nicht viel Raum“, sagt Matthäus Weiß. „Bei uns gehört das Vertrauen in die Mitmenschen zum Leben.“

Text und Fotos: Karin Lubowski

Leserumfrage

Unternimmt Politik genügend, damit sich Angehörige von Minderheiten wie Sinti und Roma mit weniger Problemen in die Gesellschaft integrieren können? Simmen Sie im Internet ab auf www.hempels-sh.de

Wohnprojekt „Maro Temm“

„Maro Temm“ bedeutet „Unser Platz“ und ist ein europaweit einmaliges, vom Innenministerium Schleswig-Holsteins gefördertes genossenschaftliches Wohnprojekt. Sein Ziel: Den Angehörigen der nationalen Minderheit deutscher Sinti und Roma zu ermöglichen, ihre kulturellen Besonderheiten zu bewahren und zu entwickeln und aus dieser Sicherheit heraus Integration zu befördern. Für die Verwirklichung pachtete die Stadt Kiel eine etwa 10.000 Quadratmeter große Fläche in einem Industriegebiet in Kiel-Gaarden auf 75 Jahre im Erbbaurecht. 2007 entstand dort für 1,9 Millionen Euro eine Reihenhaussiedlung mit 13 Wohneinheiten. Finanziert wurde sie überwiegend mit

einem öffentlichen Kredit des Landes, der zu üblichen Konditionen zurückgezahlt wird, außerdem durch einen Kommunalkredit der Stadt, Spenden, Mitgliedsbeiträgen, Eigenkapital, Eigenheimzulagen und Eigenleistungen späterer Mieter. Die Gesamtwohnfläche beträgt einschließlich Gemeinschaftsflächen 1200 Quadratmeter, die Siedlung entstand in Niedrigenergie-Bauweise. (lub)



„Wer Rassismus nicht will, muss dessen Ansätze bei uns bekämpfen“

Anmerkungen zu politischen Themen Von Eckehard Raupach

> Um Allerseelen / In der dunklen Nacht, / wenn vor uns stehen, / die immer neu unserem Herzen fehlen, / Erinnerung erwacht.

So beginnt ein Gedicht der ostpreußischen Heimatdichterin Agnes Miegel. Allerseelen, Volkstrauertag und Totensonntag – der November ist der Monat der traurigen Erinnerungen. Sich an verstorbene Freunde zu erinnern, kann gut tun und uns bewusst machen, dass wir nicht ewig leben. Und wenn wir gemeinsam an die Toten der Weltkriege (es waren mehr Zivilisten als Soldaten) denken, kann uns bewusst werden: die Toten sind keine Helden; sie sind Opfer einer falschen Politik.

Der Nationalsozialismus braucht Hass und Verachtung. Es gehörte zum System, Menschen wegen der Rasse, ihrer ethnischen Herkunft, ihres Glaubens, ihrer politischen Überzeugung und wegen ihrer Behinderung zu quälen und zu töten. Der unmenschliche Staat brauchte dazu Lager, nicht irgendwo, sondern überall. Auch in Schleswig-Holstein.

Schon 1933/34 gab es in Ahrensböök ein Konzentrationslager (KZ). Das große KZ im Norden war Hamburg-Neuengamme. Zumal es überfüllt war, richtete man Außenstellen ein, so in Kaltenkirchen und Ladelund. Im KZ Kaltenkirchen mussten Häftlinge aus den Niederlanden, Frankreich, Polen und der Sowjetunion den Militärflughafen ausbauen. Menschen aus dem KZ Ladelund nahe der dänischen Grenze mussten den Panzerwall „Friesengraben“ bauen – in sechs Wochen kamen 300 der 2.000 Häftlinge zu Tode. Auch in Husum-Schwesing gab es ein KZ. Das Kieler KZ hieß Arbeitserziehungslager Nordmark. 85 Prozent der Häftlinge waren ausländische Zwangsarbeiter (vor allem Russen und Polen). Für etwa 600 Menschen brachte das Arbeitslager den Tod. Daneben gab es im Kieler Stadtgebiet 105 Lager für Fremd- und Zwangsarbeiter; weitere Lager waren im Kieler Umland. Bis zu 40.000 ausländische Arbeitskräfte arbeiteten in Kiel, die meisten zwangsweise. Gerade in den Lagern für Menschen aus Osteuropa gab es katastrophale hygienische Bedingungen, eine mangelhafte Ernährung, Prügelstrafen und Schutzlosigkeit bei Luftangriffen; viele starben dort.

Wir leben jetzt 60 Jahre in einer Demokratie. Müssen wir uns immer noch die Grausamkeiten von Nazi-Deutschland vor Augen führen? Zum einen haben die Täter des Unrechts und die Opfer des Unrechts verdient, dass wir uns erinnern. Zum anderen: Das Bewusstsein um die Fehler der Vergangenheit kann uns helfen, ähnliche Fehler zu vermeiden. Im Grundgesetz steht klar: „Niemand darf wegen seines Geschlechtes, seiner Abstammung, seiner Rasse, seiner Sprache, seiner Hei-

„Das Bewusstsein um die Fehler der Vergangenheit kann uns helfen, ähnliche Fehler zu vermeiden.“

mat, seiner Herkunft, seines Glaubens, seiner religiösen oder politischen Anschauungen benachteiligt oder bevorzugt werden.“ Eine Studie der Friedrich-Ebert-Stiftung zeigt, dass die Zukunftsangst des deutschen Mittelstandes ausreicht, um wichtige Aussagen des Grundgesetzes in Frage zu stellen. Jeder zehnte Deutsche sagt, er hätte gern „einen starken Führer“ (einen guten natürlich); neun von zehn Deutschen finden: politisches Engagement lohnt nicht. Jeder dritte Deutsche glaubt, es gäbe „unwertes Leben“. 60 Prozent möchten Muslime in ihrer Religionsausübung einschränken. Und 55 Prozent verstehen, dass „manchen Leuten Araber unangenehm sind“. Jeder dritte findet, bei Arbeitsplatzknappheit sollten wir die Ausländer „wieder in ihre Heimat schicken“.

Wer Rassismus nicht will, muss die Ansätze des Rassismus bei uns bekämpfen. Wer religiöse Toleranz will, muss klar dafür eintreten. Wer nicht den „Führer“ sondern Demokratie will, muss dafür kämpfen. Die Erinnerung an die Gräueltaten der Nazis kann uns Kraft geben, die Demokratie zu sichern. <

Schnell geheuert, fix gefeuert

Leiharbeit wird schlecht bezahlt und schafft kaum Chancen für Arbeitslose

> Moderne Zeiten am Arbeitsmarkt: Wenn ein Aufschwung kommt und sich eine Lücke in der Belegschaft auftut, dann wird sie mit Leiharbeitern gefüllt. Und oft damit argumentiert, dass sie für Arbeitslose die Chance böte, auf dem Arbeitsmarkt wieder Fuß zu fassen. Soweit ganz gut. Nicht gut ist, wenn eine Firma ihre fest angestellten Kräfte feuert und dafür über eine Zeitarbeitsfirma billige Leiharbeiter engagiert. Die Drogeriekette Schlecker hat eines der spektakulärsten Beispiele geliefert. Ein Einzelfall blieb sie nicht. Und auch die Chance für Langzeitarbeitslose ist eine relative. Nach einer Untersuchung des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) „schaffen es nur 7 Prozent der vormals Arbeitslosen, im Zweijahreszeitraum nach der Leiharbeit

überwiegend beschäftigt zu bleiben und dabei die Leiharbeit komplett hinter sich zu lassen.“

Fachkräfte werden in Deutschland händeringend gesucht. Nach einer Studie des Deutschen Industrie- und Handelskammertags haben bereits 70 Prozent der Unternehmen Probleme, offene Stellen zu besetzen. Aber auch Fachkräfte haben ein Problem. Da gibt es den 44 Jahre alten Ingenieur aus Ostholstein, der durchaus zu den begehrten Arbeitskräften gehört; anstellen aber wollte ihn bisher kein von ihm angeschriebenes Unternehmen direkt. „Wäre ich Leiharbeiter, dann hätte ich im Moment keine Probleme“, sagt er. Doch darauf will und kann er sich nicht einlassen, denn: „Dass ich da weniger verdiene als in regulärer Beschäftigung, ist doch klar und auch

Foto: Dieter Schütz/pixello



Die Arbeitskleidung dürfte es kaum stören, wer sie sich anzieht. Ist es ein Leiharbeiter, wird der sich jedoch über deutlich weniger Lohn als ein Stammbeschäftigter ärgern.

Sinn der meisten dieser Arbeitsverhältnisse.“ Sicher ist: Leiharbeit hat in den vergangenen Jahren den Arbeitsmarkt drastisch verändert.

Der IBA-Studie zufolge ist der typische Leiharbeiter jung, männlich und hat eine unsteife Berufsbiografie. Ein Drittel ist weiblich und oft im Gesundheits- und Dienstleistungsbereich beschäftigt – und in der Regel endet ein Leiharbeitsverhältnis nach drei Monaten. Vielfach droht sie nach dem Motto „Schnell geheuert, schlecht bezahlt, fix gefeuert“ zu einer Form moderner Sklaverei zu verkommen. Nun hofft die IG Metall auf neuen Schwung in der Debatte. Der gerade für 85.000 Stahlarbeiter ausgehandelte Tarifvertrag sieht unter anderem vor, dass die rund 3000 Leiharbeiter genauso entlohnt werden wie die Stammbeslegschaft. Die Zeitarbeitsbranche mag das nicht akzeptieren.

Die bisherige Praxis geht vor allem zu Lasten vieler Leiharbeitnehmer. Seit die damals rot-grüne Bundesregierung diesen Bereich nahezu vollständig von Regularien befreite, dürfen Leiharbeiter unbefristet angeheuert werden. Die Daten dazu: Seit 2004 schnellte die Zahl von rund 300.000 auf einem vorläufigen Höhepunkt von fast 825.000 im Jahr 2008. Derzeit gibt es etwa 750.000 Leiharbeiter in Deutschland. Gedacht waren die arbeitspolitischen Lockerungen, um kurzfristige Auftragsspitzen aufzufangen. Das war in wirtschaftlich fetten Zeiten. Dann griff die weltweite Krise.

Inzwischen werden Leiharbeiter von immer mehr Betrieben auch im Aufschwung als preisgünstige Reserve für magere Zeiten missbraucht: Immerhin verdient ein Leiharbeiter im Durchschnitt 25 bis 30 Prozent weniger als ein Kollege aus der Stammbeslegschaft. Stagniert das Geschäft, wird die geliehene Arbeitskraft an die Leiharbeitsfirma zurückgegeben. Stagniert die Wirtschaft, wird sie von der Leiharbeitsfirma – dort ist sie sozialversicherungspflichtig angestellt – gefeuert.

Auch als Chance für Langzeitarbeitslose muss Leiharbeit kritisch betrachtet werden. Die Autoren der IAB-Studie kommen zu dem Schluss: „Abhängig von ihrem vorherigen Erwerbsverlauf schaffen es etwa 5 bis 9 Prozent, ohne weitere Leiharbeitsbeschäftigung nachhaltig beschäftigt zu sein. Weitere 8 bis 13 Prozent erreichen dies in Kombination mit Leiharbeitsepisoden. Schlussfolgerung des IAB: Für ehemals Arbeitslose sei „Leiharbeit keine breite Brücke, sondern wohl eher ein schmaler Steg aus der Arbeitslosigkeit in Beschäftigung außerhalb der Branche.“

Text: Karin Lubowski

Benefiz-Konzert zugunsten der Husumer Tafel

Auch die Hilfe der Husumer Lebensmitteltafel muss von immer mehr Menschen in Anspruch genommen werden. Mittlerweile 600 Kunden aus einem breiten gesellschaftlichen Spektrum sind dort gemeldet, Tendenz weiter steigend, viele von ihnen müssen ganze Familien versorgen. Auf diese „neue Form der Armut“ will ein Benefiz-Konzert aufmerksam machen, das am Mittwoch, 10. November im Congress Center Husum stattfindet. Zugunsten der Tafel werden ab 18.30 Uhr der Mundharmonikaspieler Michael Hirte und der italienische Sänger Gino Badagliacca auftreten. Hirte, der früher von Hartz IV leben musste und als Straßenmusiker auftrat, gewann 2008 die RTL-Castingshow „Das Supertalent“. Badagliacca war ein Jahr zuvor Finalist in dieser Reihe und wurde mit dem Titel „Nessun Dorma“ als „singender italienischer Pizzabäcker“ bekannt. Die Ausgabestelle der von AWO und Diakonischem Werk getragenen Husumer Tafel in der Theodor-Storm-Str. 7 ist Mittwochs und Freitags jeweils von 10 bis 11.30 Uhr geöffnet. (pb)

Rendsburger Tafel lehrt armen Kindern gesundes Kochen

Die Rendsburger Tafel bringt Kindern aus bedürftigen Familien gesundes Kochen und Backen bei. Das über 20 Wochen laufende Projekt, an dem 47 Kinder teilnehmen, findet in Kooperation mit der Offenen Ganztagschule der Rendsburger Grundschule Rotenhof statt. Die Initiatoren hoffen, dass später auch die Eltern durch ihre Kinder zum Kochen animiert werden. Ein Supermarktunternehmen hat 1.350 Euro gespendet. (epd)

Fünf Euro mehr Hartz-IV, etwas höherer Hinzuverdienst

Die Bundesregierung hat die Hartz-IV-Sätze für Erwachsene mit Wirkung ab 1. Januar 2011 um lediglich fünf Euro auf künftig 364 Euro monatlich erhöht. Die Regelsätze für Kinder bleiben unverändert (bis sechs Jahre: 215 Euro, sieben bis 14: 251, 15 bis 18: 287). Als Referenzgrundlage bei der Berechnung gelten nicht mehr wie bisher die Ausgaben der ärmsten 20 Prozent der Bevölkerung, sondern nur noch die der ärmsten 15 Prozent. Für ihre Schulkinder können Hartz-IV-Familien künftig zusätzlich Leistungen von jährlich rund 250 Euro abrufen. Kommunen haben künftig die Möglichkeit, Wohnkosten bloß pauschal zu erstatten. Beschlossen wurde auch eine Reform der Hinzuverdienstmöglichkeiten. Langzeitarbeitslose, die mehr als 800 Euro im Monat hinzuverdienen, können davon künftig bis zu 20 Euro mehr behalten. Weiter gilt: die ersten 100 Euro Hinzuverdienst dürfen komplett behalten werden. Wer zwischen 100 und 1000 Euro hinzuverdient (bisherige Grenze: 800 Euro), darf davon 20 Prozent behalten, vom darüber hinaus gehenden Lohn sind es zehn Prozent. (pb)

Armut

Bedingungsloses Grundeinkommen

Bundesweite Demonstration am 6. November in Berlin
 Eine vor knapp einem Jahr an den Deutschen Bundestag gerichtete Onlinepetition fordert für Erwachsene ein bedingungsloses Grundeinkommen von monatlich 1500 Euro und für Kinder von 1000 Euro. Mehr als 50.000 Menschen haben inzwischen diese Petition unterzeichnet - die mit Abstand erfolgreichste der letzten Jahre. Am 8. November wird der Petitionsausschuss des Deutschen Bundestages darüber verhandeln. Zwei Tage vorher, am Samstag, 6. November findet in Berlin eine große Demo zur Unterstützung der Forderung nach einem Grundeinkommen statt. Treffpunkt ist um 11.55 Uhr am Roten Rathaus in Berlin. weitere Informationen: www.unternimm-das-jetzt.de

Kinderarmut als drängendstes Problem

Als weltweit dringlichste Aufgabe wird von Wirtschaftsexperten derzeit der Kampf gegen die Kinderarmut angesehen. Laut Medienberichten wurde dieses Problem auf dem kürzlich in Istanbul stattgefundenen dritten Global Economic Symposium (GES) für noch bedeutender eingeordnet als der Umgang mit den wachsenden Staatsschulden.

Diakonie: Schuldner können Konto vor Pfändung schützen

Verschuldete Menschen können ihr Bankkonto jetzt besser vor der Pfändung durch Gläubiger schützen. Darauf weist die Schuldnerberatungsstelle der Diakonie des Kirchenkreises Rendsburg-Eckernförde hin. Grund ist das neue Bundesgesetz zur Reform des Kontopfändungsgesetzes. Laut Bundesjustizministerium kann damit ein Girokonto in ein ge-

schütztes Konto P-Konto) umgewandelt werden. Automatisch besteht auf dem P-Konto zunächst ein Pfändungsschutz für Guthaben in Höhe des Grundfreibetrages von derzeit 985,15 Euro je Monat. (epd)

Wohnungsnot

BAG-W fordert bundesweite Wohnungsnotfallstatistik

Die wohnungslosen Haushalte und die von Wohnungslosigkeit bedrohten Haushalte werden in Deutschland bisher statistisch nicht erfasst. Die BAG Wohnungslosenhilfe (BAG-W) fordert deshalb die Einführung einer Wohnungsnotfallstatistik als Planungsgrundlage für Bund, Länder und Gemeinden und Bestandteil der Armutsberichterstattung. Es sei ein Skandal, dass zu dieser Form extremer Armut und sozialer Ausgrenzung keine verlässlichen Daten vorliegen. Seit 2009 steige die Wohnungslosigkeit und die Zahl der von Wohnungslosigkeit bedrohten Haushalte wieder an. Die unzureichende Anpassung des Regelsatzes und die vielen Streichungen und Kürzungen im Sozialbereich werden nach Auffassung der BAG W das Risiko in Deutschland, wohnungslos zu werden, weiter drastisch erhöhen.

Bildung

Viele Schulabgänger ohne Hauptschulabschluss

2008 beendeten in Schleswig-Holstein 2690 Schüler/innen und damit fast 8,5 Prozent der Abgänger ihre Schullaufbahn ohne Hauptschulabschluss – der höchste Anteil in einem westdeutschen Flächenland. So eine Studie des Bildungsforschers Klaus Klemm für die Bertelsmann Stiftung.

HEMPELS Online-Leserumfrage

In unserer Oktober-Ausgabe

fragten wir Sie: Laut Unicef haben eine Milliarde Menschen weltweit keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser. Glauben Sie, dass sich an diesem vor allem arme Länder betreffenden Zustand absehbar etwas positiv verändern wird? Hier das Ergebnis der Abstimmung bis zum Redaktionsschluss:

Ja
 12,5 %

Nein
 87,5 %

In diesem Monat

möchten wir auf www.hempels-sh.de von Ihnen wissen: Unternimmt Politik genügend, damit sich Angehörige von Minderheiten wie Sinti und Roma mit weniger Problemen in die Gesellschaft integrieren können?

Die soziale Lebenswelt im Blick

Von HEMPELS mitorganisierte Stadtrundgänge machen auch die problematische Situation wohnungsloser Jungerwachsener und Frauen in Kiel deutlich

> Einmal da hingucken, wo man es sonst alltäglich nicht macht. Diese Möglichkeit boten zwei Stadtrundgänge entlang der sozialen Lebenswelt auf dem Ost- wie Westufer der Landeshauptstadt Kiel. Eingeladen dazu hatten kürzlich neben HEMPELS die Evangelische Stadtmission, die Kieler Tafel und die Stadt Kiel. Anlass war die bundesweite Aktionswoche der BAG Wohnungslosenhilfe (BAG-W) zum „Europäischen Jahr gegen Armut und soziale Ausgrenzung“, mit der vor allem das Thema Wohnungslosigkeit in das öffentliche Bewusstsein gerückt werden sollte.

Bundesweit gibt es laut BAG-W etwa 230.000 wohnungslose Menschen, in Kiel sind es rund 250. Besonders problematisch sind in der Landeshauptstadt die Situation der etwa 100 wohnungslosen Jungerwachsenen und die der wohnungslosen Frauen (etwa 80 mit steigender Tendenz), so Michael Schmitz-Sierck, Sachgebietskoordinator bei der Evangelischen Stadtmission. Schmitz-Sierck, der zusammen mit HEMPELS-Geschäftsführer Reinhard Böttner und Christoph Schneider vom städtischen Amt für Wohnen und Grundsicherung den Rundgang auf dem Westufer leitete, verwies auch darauf, dass angesichts einer Mietobergrenze von 205 Euro bezahlbarer Wohnraum für unter 25-jährige Wohnungslose fehlt. Als prekär wird auch die Gesundheitsvorsorge armer Menschen angesehen. Unser Foto zeigt Teilnehmer des Rundgangs auf dem Westufer.

Jeweils etwa zwanzig Interessierte nahmen an den Rundgängen teil, im Stadtteil Gaarden auf dem Ostufer von Hartmut Rimkus geführt, Diakon und Sozialpädagoge bei der Stadtmission. Ziel waren neben der Tafel-Ausgabestelle jeweils Einrichtungen für Wohnungslose, Beratungsstellen, Beschäftigungsprojekte und auch die verschiedenen HEMPELS-Angebote. Die Resonanz auf diese ungewöhnlichen Stadtansichten war bei den Besuchern – von Vertretern der Kieler Ratsfrak-



tionen über Studenten, Beschäftigte sozialer Einrichtungen, Betroffenen bis hin zum Rentner und zur Pastorenwitwe – positiv. Man habe, wie es unser Kolumnist Eckehard Raupach formulierte, der an der Ostufer-Führung teilnahm, „da hineingucken können, wo man sonst eher nicht hineinguckt, ohne sich fragen zu müssen, ob man vielleicht stört“.

Text und Foto: Dieter Suhr



Hallo Ihr lieben Kinder!
Der Nikolaus wird eure Schuhe bei uns
füllen! Gebt sie daher
bis zum **03.12.10** bei uns ab!
Ihr könnt sie am
06.12.10 wieder abholen!
Euch allen ein Frohes Fest.

Club Lorchstraße 19a 24103 Kiel 0431/ 210 340 101	Club Möckmannsg. 22 24143 Kiel 0431/ 239 38 28	Club Herbststr. 75 24149 Kiel 0431/ 900 72 18
--	---	--

Martens 
Seit 1908
BESTATTUNGEN

Wörthstraße 7/9 • 24116 Kiel • Fax 1 50 20 • Telefon 1 50 55
Zu jeder Zeit • Auf Wunsch Hausbesuch • www.martens-bestattungen.de

Erd-, Feuer- und Seebestattungen • Überführungen • Vorsorgeberatung
Sterbeversicherungen • Treuhandverträge • Umbettungen

Anzeigen

Opferschutz

Neue Landesstiftung jetzt einsatzbereit

Opfer von Gewaltstraftaten in Schleswig-Holstein können ab sofort von der neuen Landesstiftung Opferschutz unterstützt werden. In der Regel werden Hilfen insbesondere für Einzelpersonen bis zu 5000 Euro bewilligt. Schleswig-Holstein ist das vierte Bundesland, das nach Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz und Niedersachsen über eine Stiftung für Gewaltopfer verfügt. Da die Landesstiftung Opferschutz kein eigenes Personal hat, unterstützt sie der Paritätische Schleswig-Holstein personell und organisatorisch. Kontakt: www.stiftung-opferschutz-sh.de (epd)

Flüchtlinge

Zahl der Abschiebehäftlinge gestiegen

In Schleswig-Holstein ist die Zahl der inhaftierten Flüchtlinge im vergangenen Jahr um 20 Prozent gestiegen. Insgesamt waren 361 Ausländer im Abschiebegefängnis in Rendsburg,

so der Landesbeirat für den Vollzug der Abschiebungshaft. Im Schnitt betrug die Haftdauer 133 Tage. Der Beirat kritisiert insbesondere, dass auch Jugendliche inhaftiert werden. Diese müssten stattdessen von Jugendämtern betreut werden. Auch die rechtliche Beratung sei oft mangelhaft. (epd)

Gesundheit

„NetzWerk“ versorgt psychisch Kranke ambulant

Mit einem neuen „NetzWerk“ sollen psychisch kranke Menschen in Schleswig-Holstein verstärkt ambulant betreut werden. Das „NetzWerk“ ist von der Techniker Krankenkasse (TK), der „abiato“-Managementgesellschaft und der gemeinnützigen Gesellschaft „Brücke“ entwickelt worden. In Lübeck wird bereits seit Juni mit 40 Patienten gearbeitet, in Kiel könnten es künftig bis zu 500 werden. Im nächsten Jahr kommen weitere Versorgungsstandorte in Plön und Neumünster dazu. Angestrebt wird eine flächendeckende Versorgung. Ziel ist, dass Menschen trotz ihrer Erkrankungen wie Depressionen, Angstzuständen oder Schizophrenie im gewohnten familiären, sozialen und beruflichen Umfeld bleiben können. (epd)

Anzeige

Haben Sie Interesse an einem **WARTEZIMMER-ABO?**

Sie bieten damit Ihren Patienten und Mandanten eine zusätzliche informative und unterhaltsame Lektüre und zeigen gleichzeitig soziales Engagement.

Mit unserem Exklusiv-Abo für Anwälte sowie Ärzte, Zahnärzte und andere Praxen bekommen Sie monatlich die aktuelle Ausgabe frei Haus geliefert. Ein ganzes Jahr für 21,60 Euro (Copypreis Straßenverkauf: 1,80 Euro/Ausgabe). Auch beim Abo kommt die Hälfte des Erlöses natürlich unseren Verkäufer/innen zugute.

HEMPELS-Abo

Unsere Daten

Ja, ich möchte HEMPELS unterstützen und abonniere das Magazin für zwölf Monate zum Preis von 21,60 Euro. Will ich das Abo nicht verlängern, kündige ich mit einer Frist von zwei Monaten zum Ablauf der Mindestlaufzeit. Andernfalls verlängert sich das Abo automatisch und ist mit einer Frist von vier Wochen zum Monatsende jederzeit kündbar. Die Zahlung erfolgt nach Erhalt der Rechnung.

Praxis, Kanzlei

Ansprechpartner/in

Straße, Hausnummer

Bitte senden an:
HEMPELS Straßenmagazin
Schaßstraße 4, 24103 Kiel

Fax: (04 31) 6 61 31 16

E-Mail: abo@hempels-sh.de

Oder einfach anrufen:
(04 31) 67 44 94

Datum, Unterschrift

PLZ, Ort

HEMPELS
Das Straßenmagazin für Schleswig-Holstein

100 Jahre Leben

Ein Bildband des Kieler Altersbiologen

Stefan Schreiber mit Fotos von Andreas Labes



OLGA STEURER wurde in St. Gallen in der Schweiz geboren und lebte lange, bis zum Tod ihres Mannes in Hamburg.



PETER HODES aus dem Dorf Herstelle (Weser) hat früher als Stellmacher gearbeitet. THEA BRECKERBAUM stammt aus einer Militärfamilie in der damaligen Provinz Posen.



> Als ältester Mensch, der jemals auf dem Planeten Erde gelebt hat, gilt eine Französin, die 122 Jahre, fünf Monate und 14 Tage alt wurde. In Deutschland gibt es etwa 10.000 Menschen, die hundert Jahre oder älter sind. In ihrem Leben haben sie alles überdauert, woran andere starben – Kriege und Katastrophen, Krebs oder persönliche Krisen. Der Kieler Altersbiologe Stefan Schreiber hat jetzt den Bildband „100 Jahre Leben“ herausgegeben mit einhundert Porträts Hundertjähriger des Fotografen Andreas Labes. Den eindrucksvollen Aufnahmen ist immer ein Foto aus jungen Jahren gegenübergestellt. In kurzen Biografien wird über das Leben dieser Menschen und ihre Erfahrungen erzählt. Angesichts medizinischer und demografischer Entwicklung dürfte es absehbar viel mehr Menschen mit einem hohen Lebensalter geben. In diesem Jahr geborene Mädchen haben eine durchschnittliche Lebenserwartung von fast 93 Jahren, bei den Jungen sind es immerhin knapp 88. Jedes jetzt geborene Mädchen wird einmal 100 Jahre alt werden.

*100 Jahre Leben. Porträts und Einsichten.
DVA, München 2010, 181 Seiten, 29,95 Euro*

Zugehört

Musiktipps
von Carsten Wulf



ARCADE FIRE:
The Suburbs



Arcade Fire
The Suburbs
City Slang / Universal

Das meist siebenköpfige Musikerkollektiv um das Ehepaar Win Butler und Régine Chassagne wurde 2002 in Montreal gegründet. Schon nach dem ersten Album kannte die Begeisterung sowohl bei Musikkritikern als auch bei der immer größer werdenden Fanschar keine Grenzen. Arcade Fire wurden und werden immer wieder als die wichtigste Band der vergangenen Dekade genannt. Dennoch schaffen sie es, mit ihrer wunderschönen Musik, einem Mix aus Folk, Indiepop und Progressive Rock, wohltuend anders und etwas schrullig zu bleiben und sich trotz Spitzenpositionen in den Charts dem musikalischen Mainstream zu entziehen. Ihr nun erschienenes drittes Album beschäftigt sich mit der Hassliebe zum Leben in der Provinz. Das Konzeptalbum ist ein absolutes Meisterwerk!

THE CORAL
Butterfly House



The Coral
Butterfly House
Deltasonic/Cooperative Music

Das englische Quintett The Coral existiert bereits seit 1996 und veröffentlichte nun mit „Butterfly House“ sein sechstes Album. Nie haben sie den ganz großen Durchbruch geschafft, den sie aufgrund ihrer künstlerischen Leistung verdient gehabt hätten. So wenig die fünf mit trendiger Musik anfangen können – ihre Lieder orientieren sich eher an den Beatles, den Beach Boys, Simon & Garfunkel oder Cat Stevens –, so zuwider sind ihnen auch moderne Vermarktungsstrategien. Eine treue Fangemeinde ist ihnen dennoch sicher. Warme und harmonische Melodien, die in eine andere Welt versetzen und zum Träumen bringen.

Durchgelesen

Buchtipps
von Ulrike Fetkötter



D. B. BLETTENBERG:
Berlin Fidschitown



D. B. Blettenberg
Berlin Fidschitown
Pendragon Verlag

Etliche Jahre nach dem Fall der Mauer und kurz vor der Einführung des Euro bekommt der Eurasier Surasak „Farang“ Meier in Bangkok einen brisanten Auftrag, der ihn nach Deutschland führt, das Heimatland seines Vaters. Er soll für einen Freund des Vaters Thomas Kramer Geld aus Deutschland holen. Aber nicht einfach nur Geld. Das Geld stammt aus Drogengeschäften in Thailand und der Kompagnon Kramers hatte sich damit heimlich abgesetzt. Nun will Kramer, mittlerweile drogenfrei und geläutert, das Geld zurück holen und es der Drogenhilfe spenden. Farang willigt ein. In Berlin gerät Farang schon bald zwischen die Fronten asiatischer Banden, allen voran die als „Fidschis“ bekannten Vietnamesen, die das labyrinthartige System aus Bunkern, Tunneln und Stollen unter der Stadt kontrollieren. Auf seiner Suche in der Unterwelt Berlins findet Farang bald heraus, dass es um weit mehr als Zigarettenschmuggel geht. Dabei erhält er Unterstützung von zwei starken Frauen: der suspendierten Kripobeamtin Romy Asbach und der Journalistin Heliane Kopter. Doch er braucht noch weitere Freunde, um in dieser rasanten Story nicht den Boden unter den Füßen zu verlieren. In diesem faszinierenden Abenteuer zwischen dem fernen Thailand und der kriminellen Unterwelt Berlins schlägt der mehrfach ausgezeichnete Blettenberg ein gekonnt rasantes Tempo an, beflügelt durch knappe Dialoge und lakonischen Witz.

Angeschaut

Filmtipp
von Oliver Zemke



SEMIH KAPLANOGLU:
Bal – Honig



Semih Kaplanoglu
Bal – Honig

Erzählt wird die Geschichte einer dreiköpfigen Familie, die in der Abgeschiedenheit eines anatolischen Waldgebietes lebt. Im Zentrum des Films steht der sechsjährige Yusuf. Er liebt es, seinem als Imker arbeitenden Vater zu helfen, hoch oben in Bäumen aus Bienenestern Honig zu ernten. Durch die Schule quält sich Yusuf nur. Er spricht mit niemandem, kann nicht, wie alle anderen Kinder, laut Texte vorlesen, und in den Pausen schaut er seinen Klassenkameraden verträumt beim Spielen zu. Auch mit seiner Mutter und der Oma will oder kann er nicht sprechen. Nur mit seinem Vater unterhält er sich immerhin ein wenig flüsternd, mit ihm ist er emotional am stärksten verbunden. Doch als dieser sich alleine in die Ferne aufmacht, um gesunde Bienenvölker zu finden, bedeutet dies einen schweren Schicksalsschlag für den Sohn. Bal hat zwar die jüngste Berlinale gewonnen, aber nicht mein Kritikerherz. Kaum Dialoge, wenig Emotionen, eine zugleich langatmige und langweilige Handlung (104 Minuten), die viele Fragen offen lässt und weder fesselt noch bewegt. Die zahlreichen Naturaufnahmen sind zwar schön, aber nicht grandios. Überzeugend und spannend sind lediglich die ersten fünf Minuten des Films, mehr soll dazu an dieser Stelle nicht verraten werden. Finaler Tipp: Kinobesuch sparen und selbst einen Waldspaziergang machen.

SA 6. 11. / 20 UHR
Schleswig: Jazz meets Blues

Die Bands „Bluesfire“ aus Rendsburg und „Jazz oder nie“ aus Kappeln kommen mit einem Crossover aus traditionellem Jazz und erdigem Blues ins Casino im **Schleiklinikum** (Am Damm).

SO 7. 11. / 11 UHR
Husum: Jazzfrühschoppen

Jazzfrühschoppen im Husumer **Speicher** mit der Band „Gipsyfantasie“.

SO 7. 11. / 20 UHR
Lübeck: Klassik

Das Requiem in b-Moll von Antonín Dvorak präsentieren der Lübecker Bach-Chor, das Philharmonischen Orchester der Hansestadt sowie die Solisten Rebecca Teem, Veronika Waldner, Daniel Szeili und Gerard Quinn in der Kirche **St. Aegidien** (Aegidienstr.).

DI 9. 11. / 18 UHR
Kiel: Vortrag zu Psychotherapie

Vortrag zum Thema Psychotherapie von Bernhard Schuessler (ehem. leitender Arzt Tagesklinik Kieler Fenster) mit Diskussion im **Ambulanten Zentrum** (Alte Lübecker Chaussee 1).

DI 9. 11. / 19 UHR
Vernissage in Kiel

Eröffnung der Ausstellung des deutschen Pop-Art-Künstlers Jim Avignon mit audiovisueller Performance in der **Galerie kielkind** (Kleiststr. 62a).

MI 10. 11. / 18.30 UHR
Benefizkonzert in Husum

Benefizkonzert im **Nordsee Congress Centrum** zugunsten der Husumer Tafel mit den „RTL-Supertalenten“ Michael Hirte und Gino Badagliacca, dem Shanty-Chor ‚Die fideelen Nordstrander‘ und anderen Künstlern.

SA 13. 11. / 19 UHR
Kiel: Festival der Rock & Pop Schule

Die Rock & Pop Schule Kiel feiert an einem 13ten ihren 13. Geburtstag im **KulturForum** (Andreas-Gayk-Str.) mit über 200 Nachwuchskünstlern aus Kiel und Schleswig-Holstein.

DO 18. 11. / 20 UHR
Flensburg: Diashow

Cologne – Shanghai: Zwei Freunde, zwei Motorräder und 17.000 Kilometer Abenteuer. Der Autor und Reisejournalist Erik Peters erzählt im Flensburger **Kühlhaus** (Mühlendamm) von seiner Abenteuerreise vom Rhein an den Huangpu-Fluss.

MI 17. 11. / 14 UHR
Rendsburg: Fundsachenversteigerung

Die Stadt Rendsburg versteigert Fundsachen in der **Nordmarkhalle** (Willy-Brandt-Platz).

FR 19. 11. / 19 UHR
Konzert in Kiel

Konzert anlässlich des Internationalen Tages gegen Gewalt an Frauen mit der Überlebenden des Auschwitz-Mädchenorchesters Esther Bejarano und der Kölner Rap-Band „Microphone Mafia“ in der Kieler **Nikolaikirche** (Alter Markt).

SO 21. 11. / 16 UHR
Weihnachtsrevue für Kinder

Premiere für das Weihnachtsstück „Ihr Kinderlein kommet“ im Theater **Die Komödianten**: Gedichte, Märchen, Lieder, Geschichten und ein paar Überraschungen – gespielt, gelesen, musiziert von drei Schauspielern. Weitere Termine: www.komodiantentheater.de

MO 22. 11. / 20 UHR
Literarische Lounge in Kiel

Eine literarische Tour durch Schottlands Highlands mit dem Literaturinterpreten Barney B. Hallmann im Kieler **KulturForum** (Andreas-Gayk-Str.).

MI 24. 11. / 20 UHR
Achim Reichel in Husum



Achim Reichel präsentiert mit seinem Programm „Mein Leben, meine Musik“ im Husumer **Nordsee Congress Centrum** ein halbes Jahrhundert in Geschichten und Liedern.

FR 26. 11. / 20 UHR
Premiere in Kiel

Der tragikomische Klassiker „Indien“ von Josef Hader und Alfred Dorfer zählt zum Feinsten, was die Theaterlandschaft im Kabarettbereich zu bieten hat. Das Thalamus-Theater feiert die Premiere des Stücks im Kulturzentrum **Hansa48** (Hansastr. 48). Näheres: www.thalamus-theater.de

SA 27. 11. / 15.30 UHR
Flensburg: Vorfreude auf Weihnachten

Das **vhs-Zentrum an der Nikolaikirche** bietet zum 1. Advent einen Nachmittag voller Erzählungen, Gedichte und Lieder mit der Märchenerzählerin Ingrid Jacobsen.

FRONTLINE®

Wirksamer Schutz gegen Zecken und Flöhe

Für
Hunde
und
Katzen

- **wirksam**
Das sichere Aus für Zecken, Flöhe und Haarlinge
- **verträglich**
Sicher für alle Hunde und Katzen – selbst Welpen, Kätzchen, trächtige und laktierende Tiere können behandelt werden*
- **einfach**
Der Tierhalter benötigt mit FRONTLINE® nur noch ein Produkt zur Therapie und Vorbeugung



*Hund ab 2 kg, Katze ab 1 kg, Hund und Katze nicht jünger als 8 Wochen

Frontline Spot on Hund S, M, L, Lösung zum Aufstreifen auf die Haut, für Hunde. **Zusammensetzung:** Hund S: Fipronil 67,00 mg, Butylhydroxyanisol (E320) 0,134 mg, Butylhydroxytoluol (E321) 0,067 mg, Ethanol 52,90 mg. Hund M: Fipronil 134,00 mg, Butylhydroxyanisol (E320) 0,268 mg, Butylhydroxytoluol (E321) 0,134 mg, Ethanol 105,80 mg. Hund L: Fipronil 268,00 mg, Butylhydroxyanisol (E320) 0,536 mg, Butylhydroxytoluol (E321) 0,268 mg, Ethanol 211,70 mg. **Anwendungsgebiete:** Zur Behandlung von Hunden mit einem Körpergewicht von 2 kg bis 10 kg (S), über 10 kg bis 20 kg (M), über 20 kg bis 40 kg (L) gegen Floh-, Zecken- und Haarlingsbefall. Abtötung von Flöhen (Ctenocephalides spp.). Die insektizide Wirksamkeit gegen adulte Flöhe bleibt 8 Wochen lang erhalten. Abtötung von Zecken (Ixodes ricinus, Dermacentor variabilis, Rhipicephalus sanguineus). Die akarizide Wirksamkeit gegen Zecken hält bis zu 4 Wochen an. Abtötung von Haarlingen (Trichodectes canis). Zur Behandlung und Kontrolle der Flohstichallergie (Flohallergiedermatitis = FAD). **Gegenanzeigen:** Nicht für junge Hunde, die unter 2 kg wiegen. Nicht auf verletzte Hautareale aufbringen. Nicht innerlich anwenden. Nicht bei Kätzchen anwenden, da es zu Unverträglichkeiten, u.U. auch mit Todesfolge, kommen kann. Nicht bei Tieren anwenden, die der Gewinnung von Lebensmitteln dienen. **Nebenwirkungen:** Unter den sehr seltenen Verdachtsfällen von Unverträglichkeiten nach der Anwendung waren vorübergehende Hautreaktionen an der Applikationsstelle (Hautverfärbung, lokaler Haarausfall, Juckreiz, Erythem) sowie generalisierter Juckreiz oder Haarausfall, Vermehrtes Speicheln, reversible neurologische Erscheinungen (Überempfindlichkeit, Depression, andere nervöse Symptome), Erbrechen oder respiratorische Symptome wurden ebenfalls beobachtet. Nach Ablecken kann vermehrtes Speicheln vorübergehend auftreten, hauptsächlich verursacht durch die Trägerstoffe. Überdosierungen sind zu vermeiden. **Apothekenpflichtig.**

Frontline Spot on Katze, Lösung zum Aufstreifen auf die Haut, für Katzen. **Zusammensetzung:** Fipronil 50,0 mg, Butylhydroxyanisol (E320) 0,10 mg, Butylhydroxytoluol (E321) 0,05 mg, Ethanol 39,5 mg. **Anwendungsgebiete:** Zur Behandlung von Katzen gegen Floh-, Zecken- und Haarlingsbefall. Abtötung von Flöhen (Ctenocephalides spp.). Die insektizide Wirksamkeit gegen adulte Flöhe bleibt 8 Wochen lang erhalten. Abtötung von Zecken (Ixodes ricinus, Dermacentor variabilis, Rhipicephalus sanguineus). Die akarizide Wirksamkeit gegen Zecken hält bis zu 2 Wochen an (gemäß experimenteller Untersuchungen). Abtötung von Haarlingen (Felicola subrostratus). Zur Behandlung und Kontrolle der Flohstichallergie (Flohallergiedermatitis = FAD). **Gegenanzeigen:** Nicht für Katzen, die jünger als 12 Wochen sind. Nicht auf verletzte Hautareale aufbringen. Nicht innerlich anwenden. Nicht bei Kätzchen anwenden, da es zu Unverträglichkeiten, u.U. auch mit Todesfolge, kommen kann. Nicht bei Tieren anwenden, die der Gewinnung von Lebensmitteln dienen. **Nebenwirkungen:** Unter den sehr seltenen Verdachtsfällen von Unverträglichkeiten nach der Anwendung waren vorübergehende Hautreaktionen an der Applikationsstelle (Schuppenbildung, lokaler Haarausfall, Juckreiz, Erythem) sowie generalisierter Juckreiz oder Haarausfall, Vermehrtes Speicheln, reversible neurologische Erscheinungen (Überempfindlichkeit, Depression, andere nervöse Symptome) oder Erbrechen wurden ebenfalls beobachtet. Nach Ablecken kann vermehrtes Speicheln vorübergehend auftreten, hauptsächlich verursacht durch die Trägerstoffe. Überdosierungen sind zu vermeiden. **Apothekenpflichtig. Pharmazeutischer Unternehmer für alle genannten Produkte:** Merial GmbH, Am Südring 6, D-85399 Hallbergmoos.



www.merial.com

Kündigung immer per Einschreiben?

Experten vom Mieterverein zu Mietrechtsfragen

> Ist Ihnen das auch schon passiert? Mancher Mieter hat schon eine böse Überraschung erlebt, als er kurz vor seinem Auszug von einem völlig erstaunten Vermieter erfuhr, dass dieser (angeblich) gar keine Kündigung erhalten habe. Deswegen gilt: Bei wichtigen Schriftstücken muss der Mieter nicht nur nachweisen, dass der Brief angekommen ist, sondern auch, dass er seinen Vermieter pünktlich erreicht hat. Die sicherste Methode ist es dann, den Brief selbst im Beisein eines Zeugen zu überbringen oder ihn durch einen Boten abgeben zu lassen. Aber Achtung: Wird der Brief abends eingeworfen, wenn der Vermieter nicht mehr mit Posteingängen rechnen muss, dann gilt er erst am nächsten Tag als zugestellt. Daneben besteht die Möglichkeit, das Schriftstück mit Einwurf-Ein-

schreiben zustellen zu lassen. In diesem Falle wirft der Postzusteller das Schreiben in den Briefkasten des Empfängers und dokumentiert den Zugang. Der Brief gilt in diesem Zeitpunkt als zugestellt – egal, ob der Empfänger den Briefkasten leert oder nicht. Anders bei einem Übergabe-Einschreiben oder Einschreiben mit Rückschein. Ist der Empfänger des Schreibens nicht zu Hause, erhält er nur eine Mitteilung in den Briefkasten, er möge das Schriftstück abholen. Erst wenn der Empfänger das Schreiben bei der Post in Empfang nimmt, gilt es als zugestellt. Aber auch ein Einwurfeinschreiben geht gelegentlich verloren - Vorsicht: die Post haftet dann nur mit 20 Euro, selbst wenn Ihr Schaden sich auf drei Mieten beläuft. <



Elisabeth Junghanns

Expert/innen des Kieler Mietervereins zu aktuellen Mietrechtsfragen. Diesen Monat schreibt Assessorin Elisabeth Junghanns. Bei Anregungen und Fragen können unsere Leser/innen sich direkt an den Mieterverein wenden. Eine Mitgliedschaft ist erforderlich, für Bezieher von Sozialleistungen gibt es einen Beitragsnachlass von 30 Prozent. Mieterverein in Kiel, Eggerstedtstr. 1, Tel.: (04 31) 97 91 90.

Hartz IV im Urteil der Sozialgerichte

Keine Kostenerstattung für Schulbedarf vor dem 1. 8. 2009 für Hartz-IV-Empfänger

> Das Bundessozialgericht (BSG) hat am 19.8.2010 entschieden, dass Bezieher von Arbeitslosengeld II für den Zeitraum vor August 2009 keinen Anspruch auf Erstattung der Kosten für Schulbedarf (hier: Schulbücher) haben. Ein Anspruch ergibt sich zunächst nicht aus dem Sozialgesetzbuch II (SGB II). Mit den pauschalierten Regelleistungen sind grundsätzlich alle Kosten des gewöhnlichen Lebensunterhaltes zu bestreiten. Im schulischen Bereich sah das Gesetz bis zum 1.8.2009 lediglich für mehrtägige Klassenfahrten eine Rechtsgrundlage für eine Kostenübernahme in § 23 Abs 3 Nr. 3 SGB II vor, nicht aber für Schulbedarf. Die mit Wirkung zum 1.8.2009 in das SGB II eingefügte Regelung des § 24a SGB II, die eine eigene Anspruchsgrundlage für eine zusätzliche Leistung für die Schule in Höhe von 100 Euro im Jahr enthält, gilt nicht für Zeiträume vor ihrem Inkrafttreten. Auch

der neue – vom Bundesverfassungsgericht in seiner Entscheidung vom 9.2.2010 unmittelbar aus Art. 1 Abs. 1 i.V.m. Art. 20 Abs. 1 GG hergeleitete – verfassungsrechtliche Leistungsanspruch bei Vorliegen eines „unabweisbaren, laufenden, nicht nur einmaligen besonderen Bedarfs“ (Härtefall) stand den Klägern nach Auffassung des BSG für den hier streitigen Zeitraum nicht zur Verfügung, weil der Bedarf vom Gesetzgeber bereits innerhalb der Regelleistungen zu decken gewesen wäre und es sich darüber hinaus bei den Schulbüchern um einen „einmaligen“ und nicht um einen „laufenden“ Bedarf gehandelt habe. Ein Anspruch über § 73 SGB XII gegen den Sozialhilfeträger scheidet nach Auffassung des BSG bereits daran, dass es sich bei Schulbedarf nicht um einen „atypischen“ sondern einen typischen Bedarf von Kindern handelt. (BSG, Urteil vom 19.8.2010, B 14 AS 47/09 R) <



Helge Hildebrandt

Wir veröffentlichen jeden Monat Urteile, die für Bezieher von Hartz IV und anderen Sozialleistungen von Bedeutung sind. Unsere Servicерubrik entsteht in Zusammenarbeit mit dem Experten für Sozialrecht Helge Hildebrandt, Rechtsanwalt in Kiel.

Liebe auch in schweren Zeiten

Ulrike Upahl, 38, und Thomas Unruh, 48, aus Lübeck sind seit Jahren ein Paar

> Wie gut Liebe doch tun kann! Seit neun Jahren sind wir nun schon ein Paar, und seit Beginn unserer Liebesbeziehung helfen wir uns gegenseitig bei der Bewältigung unserer Alltagsorgen. In dieser Zeit haben wir uns nicht einmal ernsthaft in die Wolle gekriegt. Das zeigt, wie wichtig uns diese Partnerschaft ist. Kennen tun wir uns sogar noch länger, und auch schon vor unserer Beziehung haben wir uns gegenseitig gestützt. Als Ulrikes damaliger Freund Günther starb, war sie wie am Boden zerstört. Thomas hat ihr in vielen Gesprächen Trost zugesprochen und geholfen, den Kummer verarbeiten und wieder auf die Füße kommen zu können.

Dass unsere Liebe all die Jahre überstanden hat – und es bis in eine hoffentlich sehr entfernte Zukunft auch weiterhin tun wird –, ist nie selbstverständlich. Man muss sich nicht nur um die eigenen Probleme kümmern, sondern auch Verständnis und Sorge für die des Partners aufbringen. Man muss zuhören und sich gegenseitig stützen. Für uns bedeutete das auch, am Leben nie zu verzweifeln.

Gründe dafür hätte es viele gegeben. Über ein Jahr lang waren wir obdachlos und mussten in einem Abbruchhaus schlafen. Seit ein paar Jahren hat Ulrike eine eigene kleine Wohnung und Thomas ein Zimmer in einer Unterkunft. Unser Traum ist, irgendwann eine Wohnung zu finden, in der wir auch gemeinsam leben können. Und so wie wir an der Obdachlosigkeit nicht verzweifelt sind, haben wir auch gelernt, auf dem Weg weg von der Drogenabhängigkeit voranzukommen.

Seit zwei Jahren sind wir im Methadonprogramm und werden substituiert. Seither geht es in unserem Leben richtig

aufwärts. Man spürt ganz direkt, was es bedeutet, wenn man wieder normale Kontakte zu anderen Leuten knüpfen kann, Kontakte, die nichts mit Drogen zu tun haben. Als Abhängiger kann man im Prinzip ja nur auf illegalen Wegen unterwegs sein. Dass wir aus diesem schlimmen Alltag jetzt raus sind, ist ein ganz tolles Gefühl.

Natürlich hilft uns auch die Unterstützung, die wir in der Zentralen Beratungsstelle Wahnstraße der Lübecker Vorwerker Diakonie bekommen. Und super ist, dass wir jetzt seit einem



Jahr als Verkäufer des Straßenmagazins HEMPELS arbeiten können. Ulrike hat ihren Stammplatz in der Fußgängerzone Breite Straße, Thomas vor Weiland in der Königstraße. Bei dieser Arbeit lernt man nochmals neue Menschen kennen. Und man hat eine Aufgabe, mit der man verantwortlich umgehen muss. Für Thomas ist es auch die einzige Arbeit, der er zurzeit nachgehen kann. Er ist zwar gelernter Maschinenbauer, kann in diesem Beruf aber wegen seiner gesundheitlichen Probleme nicht arbeiten.

Wie gesagt, es geht richtig aufwärts in unserem Leben. Möglichst bald wollen wir auch aus der Substitution rauskommen und vollkommen clean leben können. Und dann haben wir beide noch einen besonderen Wunsch im Hinterkopf. Irgendwann würden wir gerne heiraten wollen, unsere gegenseitige Liebe hätte das einfach verdient.

Aufgezeichnet von: Peter Brandhorst
Foto: Dieter Suhr

Ja, ich möchte HEMPELS unterstützen!

Fördermitgliedschaft

Ich möchte Fördermitglied von HEMPELS werden und zahle monatlich / jährlich _____ Euro

Einzug (erfolgt bei Beträgen unter 5 Euro/Monat vierteljährlich)

Überweisung auf das Konto 1 316 300 bei der EDG BLZ 210 602 37

HEMPELS e.V. ist vom Finanzamt Kiel (Nord-GL 4474) als mildtätig anerkannt. StNr. 1 929 184 342

Bitte schicken an:
HEMPELS Straßenmagazin
Schaßstraße 4, 24103 Kiel
Fax: (04 31) 6 61 31 16

Meine Anschrift

Name, Vorname

Straße, Hausnummer

PLZ, Ort

Telefon

E-Mail

Bankverbindung (nur bei Einzug)

Konto-Nr.

Bankleitzahl

Bankinstitut

Datum, Unterschrift

HEMPELS
Das Straßenmagazin für Schleswig-Holstein

AUF DER STRASSE



Diesen Monat HEMPELS-Verkäufer

Giovanni Giudice, 53, Kiel

Was ist deine stärkste Eigenschaft?

Meine Freundlichkeit, Aufmerksamkeit und Höflichkeit. Ich werden von allen respektiert, bin nie aggressiv.

Was deine schwächste?

Es fällt mir schwer, Hilfe von anderen anzunehmen. Aber eigentlich ist das ja eine Stärke: Denn ich will nicht von Sozialleistungen abhängig sein.

Deine größte Leistung im bisherigen Leben?

Ich bin stolz auf meinen Freiheitsgedanken und helfe mir immer selbst.

Die schlimmste Niederlage?

Dass ich den Kontakt zu meinen fünf Kindern verloren habe, die ich mit drei Frauen habe. In Italien sagt man: Weit von den Augen ist auch weit vom Herz.

Mein erstes eigenes Geld habe ich verdient mit ...

Mit Zwölf habe ich in meiner Heimat Sizilien begonnen, Fischern zu helfen, mit 15 bin ich selbst mit aufs Meer gefahren. Ab 18 habe ich als Koch auf Schiffen gearbeitet.

Ich kann auf alles verzichten, nur nicht auf ...

... das Gefühl von Freiheit.

Wenn ich fünf Euro übrig habe, dann für ...

... Essen.

In den nächsten Wochen freue ich mich auf ...

... meine Kunden und die Verantwortlichen bei Famila in Russee. Durch sie erfahre ich immer wieder Unterstützung. Ein ganz großes Dankeschön dafür, ganz sicher auch im Namen aller anderen Verkäufer/innen, die bei der Arbeit wie ich die gleiche Erfahrung machen.

In meinem Leben möchte ich unbedingt noch ...

Das Wichtigste ist die Gesundheit. Zweimal wurde ich in den vergangenen gut zehn Jahren wegen Hautkrebs operiert, die Krankheit scheint geheilt. Aber seit einiger Zeit habe ich eine heisere Stimme. Meine Kunden fragen oft danach. Aber ich kenne die Ursache nicht, weil ich kein Geld und keine Krankenversicherung habe.

Meine Arbeit für HEMPELS ist mir wichtig ...

... weil ich von meinen Kunden viel auch emotionale Unterstützung erfahre. HEMPELS ist importantissimo.

ROTER STERN LÜBECK

Kreisklasse C

Grandplatz Buniamshof

www.roter-stern-luebeck.de

MIT Eurer UNTERSTÜTZUNG GEGEN

Buntekuh II
Sonntag, 14.11.2010
10:45 Uhr

Fortuna St. Jürgen III
Sonntag, 05.12.2010
10:45 Uhr

Ollie's Getränke Service in Langwedel, Kieler Str. 10

Getränke, Fassbier und Zapfanlage, Wein und Sekt, Lieferservice bis Kiel und weiter... und wir stellen Ihnen die Ware in den Kofferraum

Vom 8. bis 13. 11. 2010 im Angebot:



Steinmeier Apfelsaft
(klar und trüb)

8,49 EUR je 12 x 0,7 l
+ Pfand

Ollie's Getränkeservice
Kieler Straße 10
Langwedel

Öffnungszeiten:

Mo 9-18 Uhr
Di, Mi, Do 14-18 Uhr
Fr 9-18 Uhr
Sa 9-13 Uhr

Tel.: 0 43 29 / 8 16



HEMPELS präsentiert Koch-Ideen:

Kerstins und Carmens Tafel-Rezept eines Rosenkohl-Auflaufs

> Es ist das tägliche Brot von Carmen Akpu und Kerstin Klein, Essen auszuteilen. Beide arbeiten im Tages- und Kontaktladen in der Kieler Schaßstraße 4, wo auch HEMPELS seine Räume hat, und managen dort unter anderem den Mittagstisch. Von Zeit zu Zeit werden sie von Gästen nach eigenen Rezeptideen gefragt. So entstand die Idee, Rezepte für Tafelbesucher aufzuschreiben. Welche leckeren Gerichte lassen sich aus den Zutaten zaubern, die Lebensmitteltafeln bedürftigen Menschen zur Verfügung stellen? Unseren Leser/innen empfehlen sie einen Rosenkohl-Auflauf.

Für 4 Personen ca. 700 g. Kartoffeln und 500 g. Rosenkohl schälen, die Kartoffeln in Scheiben schneiden. Dann 15 bis 20 Minuten in reichlich Salzwasser (1 TL Salz) kochen. 4 Eier, 250 ml Sahne mit 1 TL Salz, etwas Pfeffer und 1 MS Muskat sowie einem Bund klein gehackter Petersilie verrühren. Das gekochte Gemüse in eine gefettete Auflaufform schichten, Eier mit Sahne darüber geben. Mit Käse bestreuen. 30 Minuten bei 180 bis 200 Grad im Ofen backen. Wer mag, kann auch Schinkenwürfel oder Kochwürste dazugeben.

Zutaten für 4 Personen:
700 g. Kartoffeln
500 g. Rosenkohl
4 Eier
1 Bund Petersilie
250 ml Sahne
Käse zum Überbacken
Salz, Pfeffer, Muskat
nach Wunsch Kochwurst oder Schinkenwürfel

Carmen und Kerstin wünschen guten Appetit!

Im HEMPELS-Shop

Der HEMPELS-Schal:

Mikrofleece-Schal mit weißer Paspel, HEMPELS-Logo gestickt, Länge ca. 145 cm, Breite ca. 29 cm.

12,50 Euro*



Die HEMPELS-Baseballkappe:

Schwarz mit rotem HEMPELS-Logo (gestickt).

15 Euro*

Bestellungen an:

HEMPELS, Schaßstr. 4, 24103 Kiel. Fax: (04 31) 6 61 31 16

E-Mail: verwaltung@hempels-sh.de

*Bei Versand zzgl. 5 Euro pauschal für Porto/Verpackung im Inland.

Gedenkgottesdienst in Kiel für verstorbene Obdachlose

> Sie müssen auf der Straße leben, und selbst im Tod bleiben sie in der Regel anonym: Obdachlose Menschen haben nur selten Angehörige, die die Erinnerung an ein oft von schweren Schicksalsschlägen gezeichnetes Leben aufrechterhalten. Dem Tagestreff & Kontaktladen und dem Mittagstisch Manna in der Kieler Schaßstraße, wo auch HEMPELS seine Räume hat, ist es deshalb ein schon traditionelles Anliegen, einmal im Jahr mit einem Gottesdienst an verstorbene Obdachlose zu erinnern. Dieser Gedenkgottesdienst findet stets am Ewigkeitssonntag statt, dem letzten Sonntag im Kirchenjahr. In diesem Jahr ist das der 21. November. Beginn um 18 Uhr im Kieler Kloster, Falckstraße.

Sudoku

Lösung Vormonat

5	6	7	1	8	3	2	9	4
2	1	9	7	5	4	6	3	8
3	4	8	6	2	9	5	7	1
6	5	2	9	1	8	7	4	3
4	7	1	3	6	2	9	8	5
8	9	3	4	7	5	1	6	2
7	8	6	2	4	1	3	5	9
9	2	5	8	3	6	4	1	7
1	3	4	5	9	7	8	2	6

Leicht

6	7	5	2	4	1	8	9	3
1	9	2	8	3	7	5	4	6
8	3	4	5	9	6	2	1	7
4	5	8	7	6	3	9	2	1
3	1	9	4	2	5	6	7	8
2	6	7	1	8	9	3	5	4
9	4	6	3	7	2	1	8	5
7	2	1	6	5	8	4	3	9
5	8	3	9	1	4	7	6	2

Schwer

Das jeweilige Sudoku-Diagramm muss mit den Ziffern 1 bis 9 aufgefüllt werden. Dabei darf jede Zahl in jeder Zeile und jeder Spalte und in jedem 3x3-Feld nur einmal vorkommen. Die Lösungen veröffentlichen wir im nächsten Heft.

		8				6		
	2		1		6		5	
	5		3	8	9		7	
	6	2	7		8	9	4	
	9	3				7	8	
	4	7	2		3	1	6	
	7		5	2	4		1	
	3		8		1		9	
		1				5		

Leicht

5	4						2	9
		1				8		
	3			1			7	
			4		1			
		8		2		4		
			5		7			
	8			4			3	
		5				7		
3	2						6	8

Schwer

© Bertram Steinsky

HEMPELS-KARIKATUR von Bernd Skott



Gewinnspiel



Haben Sie zuvor das kleine Sofa gefunden? Dann Seite 2 lesen und mitmachen!



Wir dummes Volk

> Das Tragische an der Demokratie ist ja nun mal, dass das Volk zu dumm ist! Geben Sie es doch zu, Sie begreifen doch auch schon mal wieder nichts. Wieso die da in Stuttgart einen Bahnhof unter die Erde buddeln müssen, obwohl doch die Züge andauernd während der Fahrt ihre Türen verlieren. Das begreifen Sie nicht. „Wir müssen den Leuten (die Leute, das sind Sie und ich) solche Großprojekte eben früher und gründlicher erklären“, sagt dieser Herr Mappus. Und zwar müssen wir es ihnen ganz langsam und liebevoll erklären. Weil doch die Leute (Sie und ich) zu dämlich sind. Dann begreifen sie auch wieder nicht, dass wir mit dem Buddeln auf keinen Fall aufhören werden, auch während wir darüber verhandeln – weil wir doch sowieso nur zum Schein verhandeln. Das wollen die Leute nicht begreifen, das ist zu kompliziert für sie. Das Volk will immer nur Ja oder Nein – weil es eben zu doof ist. Manchmal hilft es ja, dem dusseligen Volk die weisen Entschlüsse der Regierung mit Pfefferspray, Wasserwerfern und Schlagstöcken einzubläuen. Aber nicht mal das hilft immer. Die Leute (also Sie und ich) sind gerade zur Zeit so furchtbar doof, dass sie sich sogar verprügeln lassen in ihrer Dummheit. Die weisen Regierungsgötter- und Bauherrenvertreter meinen es doch nur gut mit dem Volk. Bei Istanbul will Präsi-

dent Erdogan demnächst einen neuen Bosphorus-Kanal durchs ganze Land graben lassen. Der ahnt schon jetzt, was auf ihn zukommt. Er sagt: „So Gott will, wird die Zeit kommen, da wir alles erklären.“ Aber begreifen wird ihn wohl auch wieder keiner.

Und der Ramsauer hat neulich ausdrücklich erklärt: Winter ist immer dann, wenn es schneit.

Das Volk – also Sie und ich! – wir sind ja so dämlich, dass wir noch nicht mal merken, wann Winter ist. Aber jetzt wissen wir es endlich, wenn es schneit.

Ich würde vorschlagen: Wenn der Geißler das da in Stuttgart nicht schafft, könnte doch der Ramsauer es versuchen. Er muss den Leuten eben erklären: Baustopp ist, wenn nicht mehr gebaut wird. Und wann wird nicht mehr gebaut? Wenn der Bau fertig ist. Und wann ist der Bau fertig? Im Winter – allerdings nur, wenn es schneit.

Das begreift natürlich auch wieder keiner. Mein Gott, warum sind wir nur so dumm! (Also Sie und ich!) <

Der Satiriker Hans Scheibner hat sich auch als Kabarettist, Liedermacher und Poet einen Namen gemacht. Im Buchhandel erhältlich ist unter anderem „Wer zuletzt lacht, macht das Licht aus“ (dtv).

Tabakwarenfachgeschäft



**HANS E. KNUTH
INH. BRIGITTE KNUTH**

**TOOSBÜYSTRASSE 1 | 24939 FLENSBURG
TEL. (0461) 2 57 30 | FAX (0461) 18 10 64**

DITO



Norderstraße 14
24939 Flensburg
Tel. (04 61) 2 65 13

Öffnungszeiten:
Mo.-Fr. 10:30 - 18:30
Sa. 10:00 - 16:00

AUTOKRAFT



Zum Abheben nach Hamburg - ganz entspannt zum Flughafen.

Bitte einsteigen: Ihr Urlaub beginnt schon in unserem Flughafenbus. Wir fahren Sie mit unserem KIELIUS ab **30,- €** (Hin & Rück) bequem und stressfrei zum Hamburger Airport. Mit dem Kombi-Ticket werden Sie sogar per Taxi von zu Hause abgeholt und zum Flughafenbus gefahren.

»Kielius«

Infos: www.kielius.de • 0431 666-22 22

Landeshauptstadt Kiel 

Ist Ihnen auch nicht egal, was in Ihrem Stadtteil passiert?

Haben Sie schon immer eine Gelegenheit gesucht, Ihre Kritik, Anregungen und Fragen loszuwerden? Dann sind Sie bei Ihrem Stadtteilparlament, im Ortsbeirat z.B. Ravensberg/Brunswik/Düsternbrook oder Mitte gut aufgehoben.

Wir sind Ihre Anlaufstelle im Stadtteil und kümmern uns um all die großen und kleinen Entwicklungen vor Ort. Wir informieren über Pläne des Rathauses (z.B. über Straßenbau, Baumfällungen, Verkehrsfragen und vieles mehr).

Kommen Sie doch einfach zu einer unserer nächsten Ortsbeiratsitzungen. Wir treffen uns regelmäßig am zweiten Mittwoch bzw. dritten Dienstag im Monat, das nächste Mal also

**am Mittwoch, 16.11.2010 um 19:30 Uhr im Alleenstratum St. Nicolai, Lehnberg 24,
Ortsbeirat Ravensberg/Brunswik/Düsternbrook**
**am Dienstag, 16.11.2010 um 19:30 Uhr in der Klaus-Groth-Schule, Winterbeker Weg 45
(Ortsbeirat Mitte)**

Wir freuen uns über Ihr Interesse und auf Ihren Besuch!
Weitere Informationen finden Sie im Internet unter www.kiel.de/Ortsbeirate, in den Kieler Nachrichten und im Kieler Express.

Ihre Mitglieder der Ortsbeiräte

Ortsbeirat Ravensberg/Brunswik/Düsternbrook
Vorsitzender: Dr. Dieter Harwig, Im Brunswikerhof 19,
24118 Kiel, Tel.: 56 26 29, Email: andi.halbe@kiel.net

Ortsbeirat Mitte
Vorsitzender: Dr. Jürgen Berndt, Rathausstr. 76,
24103 Kiel, Tel.: 9 86 22, Email: juegen.berndt@kiel-online.de

 **Da geht was!**

**nächstes Superheldenziel:
ein Flug zu den Sternen.**



**Wer Träume hat, kann alles schaffen mit
Fantasie und guten Ideen.**

Ideenwerft
WEBAGENTUR

8049 418 | LANDE | 04343 619900 | WWW.IDEENWERFT.COM

Unsere Anzeigenabteilung erreichen sie unter:
Telefon (04 31) 67 44 94; anzeigen@hempels-sh.de